

# Klassenmäßige Stärkung desStaatsapparates durch die Gewinnung junger Arbeiterkader

Ein Diskussionsbeitrag von der Kaderkonferenz des Bezirkes Karl-Marx-Stadt

Aus den Ansprüchen des XI. Parteitages an die Kommunalpolitik und die weitere Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie erwachsen hohe Anforderungen an die Auswahl, Entwicklung und Befähigung der Bürgermeister, der Mitglieder der Räte der Kreise und Gemeinden. Sie sind ja die unmittelbaren Vertreter der sozialistischen Staatsmacht und durch ihre Wahl zugleich Vertrauenspersonen aller Bürger. Vom Wirken dieser Kader für die ideenreiche und bedingungslose Durchführung der Beschlüsse der Partei und der Regierung hängt wesentlich ab, mit welcher Initiative sich die Bürger für die Politik der SED und des sozialistischen Staates einsetzen.

Auch im Kreis Schwarzenberg bestätigt sich immer wieder: Kader, die politische und fachliche Sachkenntnis, Charakterfestigkeit, Durchsetzungsvermögen und hohe Einsatzbereitschaft, vor allem aber auch Aufmerksamkeit, Bescheidenheit und Fingerspitzengefühl im Umgang mit dem Menschen auszeichnen, können in ihrer Stadt und Gemeinde für das Wohl der Bürger vieles vollbringen.

Solche Kommunalpolitiker entwickeln sich allerdings nicht im Selbstlauf. Ständige politische Bildung und Erziehung sowie Befähigung der Kader zur Wahrnehmung ihrer Verantwortung für die tagtägliche Verwirklichung der Beschlüsse von Partei und Regierung ist deshalb fester Bestandteil im kollektiven Leitungsprozeß des Rates des Kreises Schwarzenberg. Wir fordern von jedem Mitglied des Rates, daß es sich mitverantwortlich fühlt für

die Gewinnung und Vorbereitung junger Kader, insbesondere aus den Reihen der Werktätigen in der Industrie und Landwirtschaft. So hat jedes Ratsmitglied den Auftrag, in einem größeren Betrieb eng mit dem Parteisekretär und dem Direktor zusammenzuarbeiten, geeignete Kader auszuwählen und erste Aussprachen mit ihnen zu führen.

Natürlich stieß dies nicht bei allen meinen Ratskollegen gleich auf Begeisterung, war man es doch in der Vergangenheit gewöhnt, sich bestenfalls noch um die eigene Kadernomenklatur zu kümmern. So ganz ist dieser Prozeß auch heute noch nicht abgeschlossen. Aber da hilft das Sekretariat der Kreisleitung immer wieder nach, ebenso wie die eigene Kontrolle im Rat bzw. die Abrechnung dieser Aufgabe sowohl in der Parteigruppe des Rates, vor der Leitung der Grundorganisation oder auch bei Erfahrungsaustauschen zur Kaderarbeit.

## Frische Kräfte aus der Arbeiterklasse

Was bewährt sich? Bereits seit nahezu einem Jahrzehnt bemühen wir uns, den Kaderbedarf vorausschauend zu ermitteln. Wir wollen immer mehr das Prinzip durchsetzen, daß jeder, der in eine Funktion gewählt oder berufen wird, auch tatsächlich über die politisch und fachlich geforderte Qualifikation verfügt und in gebührendem Maß erprobt worden ist.

Da zeigt uns das Leben, daß wir mit der Bedarfsermittlung nicht immer ins Schwarze treffen. So hat-

## Leserbriefe

und damit über Qualität, Entwicklung und den Zuwachs an Kampfkraft in der gesamten Betriebsparteiorganisation. Oder mit der Überschrift des Artikels gesagt: Entscheidend ist die Haltung der Genossen. Deshalb nutzen die Erfahrungen der „Kleinen“ auch den großen Grundorganisationen bei der weiteren Vorbereitung der Parteiwahlen 1988.

Steffen Kley  
Parteisekretär  
im VEB Trikotex Wittgensdorf

## Bewährte Form innerparteilichen Lebens

Auf der Grundlage der Direktive des Zentralkomitees beginnen im September die Parteiwahlen in den Grundorganisationen. In ihrem Vorfeld werden auch in unserer Parteiorganisation der Bezirksdirektion des Straßenwesens in Potsdam viele persönliche Gespräche geführt. Sie geben Anregungen für die Vorbereitung des Rechenschaftsberichts der Parteileitung und für die Formulierung des Beschlußentwurfs. In unserer Grundorganisa-

tion hat es sich schon früher bewährt, auf diesem Wege möglichst viele Genossen in die Vorbereitung der Parteiwahlen einzubeziehen.

Für mich als Parteisekretär ist es notwendig, meine Mitstreiter genau zu kennen, ihre Fähigkeiten, ihre Stärken, ihre Erfahrungen in der bisherigen gesellschaftlichen Tätigkeit, aber beispielsweise auch ihren Gesundheitszustand. Es ist auch gut zu wissen, wie die Genossen im Wohngebiet und in